

AUBREY POMERANCE

„Wasser wie nie seit Menschengedenken“

Eine unbekannte jiddische Quelle zum Rheinhochwasser von 1784*

Im Februar 1784 erreichte der Pegel des Rheins einen bis heute unübertroffenen Höchststand. Nach wochenlangem strengem Frost brachte plötzlich eintretendes Tauwetter den Fluss in Bewegung und mit ihm riesige Eisschollen. Der Eisgang und die Überflutungen richteten verheerende Zerstörungen in den Städten Köln, Deutz, Mülheim und Bonn an. Häuser, Straßen und Brücken wurden zerstört, tausende Menschen verloren ihr Hab und Gut, einige ihr Leben. In vielen Orten war die ansässige jüdische Bevölkerung wie ihre christlichen Nachbarn in hohem Maße betroffen. Zahlreiche Juden büßten Bleibe und Besitz ein, vielerorts erlitten Gemeindeeinrichtungen Beschädigungen oder gingen gänzlich zugrunde. Während das Bonner Bethaus stark beschädigt zurückblieb, wurde die Synagoge in Deutz zerstört, ebenso das Haus, in dem sich der Betsaal der Mülheimer Gemeinde befand; an allen drei Stätten gingen die meisten der dort aufbewahrten Ritualgegenstände und Bücher verloren.

Die fürchterlichen Ereignisse fanden nur in wenigen jüdischen Quellen Niederschlag. Am umfangreichsten sind die Überflutungen von dem in Bonn lebenden Schreiber und Gelehrten Simon ben Jakob Abraham Kopenhagen in seinem *Sippur bekhi neharot* beschrieben, das bereits dreieinhalb Wochen nach dem Unglück, am Neumond Nissan 5548 (23. März 1784), vollendet und bald darauf in der Amsterdamer Druckerei von Jakob Propst gedruckt wurde. In diesem zum Teil im Musivstil verfassten Bericht schildert er die Heimsuchung der Bonner Gemeinde sowie das Schicksal der Deutzer Juden. Darstellungen der Vorgänge finden sich darüber hinaus in unterschiedlicher Form in den Memorbüchern aller drei betroffenen Gemeinden – Bonn, Deutz und Mülheim. So erzählt das neue Bonner Memorbuch,

* Mein Dank gilt Lucia Raspe für ihre Vorschläge und Korrekturen sowie Dr. Manfred Huiskes vom Historischen Archiv der Stadt Köln (im Folgenden HistA Köln) für seine große Hilfsbereitschaft.

angelegt kurz nach der Überschwemmung, auf seiner Titelseite vom Schicksal seiner Vorgängerhandschrift:

„Nun sind aber im Monat Adar des Jahres 544 nach der kleinen Zählung die Wasser hoch angestiegen und in unsere Synagoge eingedrungen. Aber die Gebetbücher, die Machsorim und anderen Bücher, die auf den Ständern [d. h. Betpulten] lagen, welche in unserer Synagoge standen, darunter das Gemeindegebetbuch, das auf Pergament geschrieben war und auf dem Vorbeterpult lag, und auch das Memorbuch, das unter den übrigen Büchern auf den Ständern aufbewahrt war, vergaß man vor den Wasserfluten zu bergen. Dadurch wurde das Pergament mit der Schrift durchweicht und viele Buchstaben verwischt, so dass man sie nur noch mit Mühe lesen konnte. Die Mitglieder der genannten heiligen Bruderschaft beschlossen, es durch den Toraschreiber unserer Gemeinde, den Junggesellen Herrn Esriel, Sohn des wundervollen Toragelehrten Selig Wilner, das Andenken des Gerechten zum Segen, unter hohen Kosten für Pergament, Schreibhonorar und den wertvollen Einband abschreiben zu lassen, um damit die Namen der Toten aus dem ersten Memorbuch zu bewahren und ihrer zu gedenken an dem Tag, an dem der Seelen der Gerechten und Frommen, unserer heiligen Rabbiner, gedacht wird.“¹

Das Memorbuch der Deutzer Judenschaft wurde ebenfalls durch Wasser beschädigt, blieb jedoch erhalten und befindet sich seit 1971 in der Amsterdamer Bibliotheca Rosenthaliana.² In einer neu angelegten Handschrift – die ihrerseits verloren gegangen zu sein scheint und nur als Teilabschrift erhalten ist³ – schrieb der Deutzer Abraham ben Josef Kosman ein aus 22 Versen bestehendes Gedicht mit

1 British Library London, Ms. Or. 11,696 (Memorbuch der Gemeinde Bonn). Der letzte Bonner Rabbiner, Rudolf Seligsohn, konnte die Handschrift retten, nahm sie 1939 in die Emigration nach England mit und übergab sie der British Library.

2 Bibliotheca Rosenthaliana Amsterdam, Hs. Ros. 684. Obwohl die in Leder gebundene Pergamenthandschrift deutliche Wasserschäden aufweist – im oberen Drittel ist eine tiefe Mulde entstanden –, ist sie durchweg lesbar geblieben. 1971 erwarb die Rosenthaliana das Memorbuch von einem Amsterdamer Antiquariat. Wie es dorthin gelangt ist, bleibt ebenso unbekannt wie die Geschichte seiner Rettung in der NS-Zeit.

3 Eine von dem Mülheimer Lehrer und Historiker Carl Brisch angefertigte Abschrift des alten und des neuen Deutzer Memorbuches befindet sich im Jüdischen Historischen Institut in Warschau (Żydowski Instytut Historyczny), Ms. 739. Diese Abschrift diente als Vorlage für Adolf Jellinek (Hrsg.), *Märtyrer- und Memorbuch. Verzeichniss der Märtyrergemeinden aus den Jahren 1096 und 1349, das alte Memorbuch der Deutzer Gemeinde von 1581 bis 1784 nebst Auszügen aus dem neuen von 1786 bis 1816*, Wien 1881.

alphabetischem Akrostichon, das die Überschwemmung des Ortes, den Verlust der Synagoge und die Rettung der Juden in der Benediktinerabtei beschreibt.⁴ Das dritte Memorbuch, in dem Hochwasser und Eisgang Erwähnung fanden, war das der jüdischen Gemeinde von Mülheim, nur wenig nördlich von Deutz gelegen. Von allen heimgesuchten Orten längs des Rheins erlitt Mülheim die schwersten Verluste. Das 1788 angelegte Memorbuch der kleinen Gemeinde ist ebenfalls verloren gegangen, der darin enthaltene kurze Bericht über die Katastrophe wurde aber in Übertragung – vermutlich aus dem Hebräischen – in einem Zeitungsartikel wiedergegeben, der im April 1929 anlässlich der Eingemeindung der jüdischen Gemeinde Mülheim in die Großgemeinde Köln in der *Kölner Jüdisch-liberalen Zeitung* erschien. Hier heißt es:

„Zur Erinnerung für ein späteres Geschlecht sei hier aufbewahrt, daß eine große Not über Mülheim gekommen ist, am 4. und 5. Adar (Donnerstag und Freitag) des Jahres 5544 durch eine gewaltige Ueberschwemmung und eine noch nie dagewesene Kälte. 164 Häuser wurden zerstört – wurden zur ewigen Trümmerstätte –, darunter vier Judenhäuser und auch die Synagoge mit sechs Thorarollen; es blieben uns keine Machsorim, Tefillos und Tallesim. Und am darauffolgenden Purim las man die Megillah im Hause des R. Mendel. Wir waren ohne Sefer Thora, bis zum siebenten Tage (Pessach) die Gemeinde Amsterdam eine Sefer Thora mit dem Postwagen hierhersandte.“⁵

Bislang unbekannt und erheblich ausführlicher ist ein etwas älterer Text über die Ereignisse in jiddischer Sprache, der niemand anderen als den genannten R. Mendel selbst zum Verfasser hat. Diese Handschrift befindet sich im umfangreichen Nachlass des Rabbiners und Historikers Adolf Kober (1879–1958), der bereits in den fünfziger Jahren dem Leo Baeck Institut New York übergeben wurde.⁶ Der im schlesischen Beuthen geborene Kober amtierte von 1918 bis zu seiner Emigration in die Vereinigten Staaten im Jahr 1939 als Rabbiner in Köln und beschäftigte sich u. a. eingehend mit der Geschichte der Juden dieser Stadt. 1903 erschien seine Dissertation zur mittelalterlichen Geschichte der Juden in Köln,⁷ 1920 das von

⁴ Abgedruckt ebenda, S. 63–66.

⁵ Cilli Marx, Zur Eingemeindung der jüdischen Gemeinde Mülheim, *Kölner Jüdisch-liberale Zeitung*, 5. Jg., Nr. 17 (26. 4. 1929), Beilage.

⁶ Adolf Kober Collection, Leo Baeck Institute New York, AR 7188 und MF 524, Reels 1–33; Inventarliste des Nachlasses über <http://lbi.cjh.org/MclbiInternetSQS.htm>, Keyword-Suchbegriff: Adolf Kober Collection. Die Handschrift befindet sich in Box 6, Folder 12.

⁷ *Studien zur mittelalterlichen Geschichte der Juden in Köln am Rhein, insbesondere ihres Grundbesitzes*, Breslau 1903.

ihm herausgegebene *Grundbuch des Kölner Judenviertels*.⁸ In seiner großen, noch in Deutschland fertig gestellten Synthese seiner Studien zur Geschichte der Juden in Köln, die 1940 in englischer Übersetzung erschien,⁹ wird die Überflutung von 1784 lediglich in einer Fußnote erwähnt, jedoch ohne Hinweis auf das Schicksal der Mülheimer Juden, geschweige denn auf die diesbezügliche Handschrift dazu, die sich in seinem Besitz befand.¹⁰

Mendels Bericht über die Mülheimer Ereignisse von 1784 besteht aus drei Seiten auf zwei Folioblättern; ihm folgt ein weiteres Blatt, auf dem das Hochwasser von 1788 kurz beschrieben ist.¹¹ Aus einer Bleistiftnotiz von Kobers Hand auf der ersten Seite geht hervor, dass er die Handschrift Anfang 1934 von einem gewissen Dr. Hold erhalten habe. Bei diesem handelt es sich vermutlich um den Historiker Paul Holt, langjähriger Studienrat am Apostelgymnasium in Köln.¹² Der Text ist in einer gut lesbaren aschenasischen Kursivschrift geschrieben, allein die angegebenen jüdischen Daten erscheinen durch Quadratschrift hervorgehoben. Der Autor gibt sich am Ende der Schrift zu erkennen: Menachem Mendele, Sohn des verstorbenen Mosche David Nathan, der sich als *kotev*, Schreibender, bezeichnet, also ein Verfasser, der kein professioneller Schreiber (*sofer*) war. Seine Aufzeichnung datiert von Mitte August des Jahres 1784, also fast sechs Monate nach den Ereignissen.

Der Kaufmann Mendel Nathan wurde zusammen mit seinen Brüdern Simon und Isaac 1756 in Mülheim verheiratet.¹³ Vor 1754 heiratete er Henriette Gompertz, eine zweite Ehe ging er mit Helene Cain ein.¹⁴ 1762 erwarb er das Haus „Zum goldenen Ring“ in der Hauptstraße von Mülheim (spätere Freiheitstraße) für 820 Reichstaler von Meister Joh. Christ. Fehlen.¹⁵ Ein Jahr später wird er im ältesten erhaltenen

8 Adolf Kober (Bearb.), *Grundbuch des Kölner Judenviertels 1135–1425. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Topographie, Rechtsgeschichte und Statistik der Stadt Köln*, Bonn 1920.

9 Adolf Kober, *Cologne*, translated by Salomon Grayzel, Philadelphia 1940.

10 Ebenda, S. 371.

11 Die Handschrift ist im oberen Teil der ersten Seite von Tintenfraß betroffen und insgesamt durch Stockflecken gezeichnet. Sie wurde im Jahr 2004 am Center for Jewish History in New York restauriert; dabei wurden alle Seiten geglättet, Risse geschlossen und Fehlstellen mit Japanpapier ergänzt.

12 Diesen Hinweis verdanke ich Dr. Jürgen Deeters vom HistA Köln. Zu Holt siehe Robert Steimel, *Kölner Köpfe*, Köln-Zollstock 1958, Sp. 198.

13 Klaus H. S. Schulte, *Familienbuch der Deutzer Juden*, Köln 1992, S. 118. Laut Schulte hieß der Vater Nathan Isaac, was allerdings Mendels eigener Bezeichnung als Sohn von Moses David Nathan widerspricht.

14 Ebenda. Helene Cain, geboren in Mülheim um 1731, dort am 14. September 1816 gestorben; für Henriette Gompertz sind keine Lebensdaten angegeben.

15 Hans Vogts, *Die Mülheimer Altstadt in den letzten 150 Jahren der bergischen Herrschaft*, *Jahrbuch des kölnischen Geschichtsvereins* 26 (1951), S. 152–253, hier S. 175.

Steuerbuch von Mülheim als Besitzer dieses Hauses aufgeführt;¹⁶ als solcher ist er dort bis 1783/84 verzeichnet. In der dazwischenliegenden Zeit begegnen wir ihm als Ankläger in einem Gerichtsverfahren im Juni 1779, bei dem es um eine entwendete und von Mendel erworbene goldene Borte ging.¹⁷ Ab 1784/85 wird er in den Steuerbüchern als Pächter desselben Hauses genannt,¹⁸ das während des Eisgangs vom Februar 1784 beschädigt, jedoch nicht zerstört worden war. Als Besitzer sind nunmehr sein Sohn Isaac Mendel¹⁹ und Heymann Behrent Cahn²⁰ genannt, deren Häuser zerstört wurden und denen Mendel offenbar das Haus übertragen hat. 1797/98 gesellt sich ein Abraham Levy als Mitpächter des Hauses hinzu,²¹ und dem Steuerbuch des folgenden Jahres ist zu entnehmen, dass Mendel zwischen Mitte 1798 und Mitte 1799 gestorben sein muss: Hier wird neben Abraham Levy die „Wittib Mendel Nathan“ als Pächterin des Hauses genannt.²² Beide werden ein Jahr später nicht mehr als solche aufgeführt.²³

Mendel Nathans sehr sachlicher Bericht ähnelt stark anderen Schilderungen der Vorgänge, insbesondere demjenigen des in Mülheim tätigen französischen Sprachlehrers Berger, der sieben Wochen nach den Verwüstungen vom 27./28. Februar niedergeschrieben und bald darauf gedruckt wurde.²⁴ Auch hier werden die Wetterlagen seit Anfang des Jahres erläutert, das erste Hochwasser vom 17. Januar beschrieben,

16 HistA Köln, Bestand 303 N 788, fol. 62v.

17 Ebenda, Bestand 303 N 638.

18 Ebenda, Bestand 303 N 808, Steuerbuch 1784/85, fol. 8or.

19 Geboren in Mülheim 1754, dort gestorben am 4. Oktober 1829; Schulte, Familienbuch, S. 118.

20 Geboren in Mülheim ca. 1741 und dort gestorben am 22. Oktober 1813; ebenda.

21 Der 1756 in Giesenkirchen geborene Abraham Levy war seit 1792 in Mülheim und mit der Tochter von Mendel Nathan, Therese Mendel, verheiratet. Bei Schulte, ebenda, als Militär-Lieferant, Fruchthändler und Mitvorsteher aufgeführt, gestorben am 24. März 1830.

22 HistA Köln, Bestand 303 N 825, fol. 89r. Alle Steuerbücher wurden für zwei Jahre angelegt, die Verzeichnung der frühesten Zahlung der fälligen Beträge stammt stets vom Juni oder Juli des jeweiligen Jahres, so dass wir den Tod Mendel Nathans im Zeitraum zwischen Juni/Juli 1798 und Juni/Juli 1799 ansiedeln können.

23 Steuerbuch für das Jahr 1799/1800, ebenda, Bestand 303 N 827, fol. 65v. Laut Vogts, Die Mülheimer Altstadt, S. 170, wurde 1799 ein Haus im nördlichen Teil der Freiheitstraße „mit Packhaus und übrigen Hintergebäude, Brunnen, Hof und Garten auf 29 Jahre [...] an Abraham Levi versetzt.“

24 Bergers Text, *Beschreibung der schrecklichen Ueberschwemmung und Eisfahrt wodurch den 27 und 28sten Februar 1784 ein großer Theil von Mülheim am Rhein verwüstet worden ist*, ist wiedergegeben in Johann Bendel, *Die Stadt Mülheim am Rhein. Geschichte und Beschreibung, Sagen und Erzählungen*, Mülheim am Rhein 1913, S. 112–139. Weitere detaillierte Schilderungen der Vorgänge in Mülheim finden sich bei Johann Leonhard Thelen, *Ausführliche Nachricht von dem erschrecklichen Eisgange und den Überschwemmungen des Rheins, die im Jahre 1784 die Stadt Köln, und die umliegenden Gegenden betroffen*, Köln 1784, sowie in *Das arme Köln bey der Ueberschwemmung im Jahre 1784 den 27. Hornung*, Köln 1784.

der Lauf der Ereignisse am 27./28. Februar detailliert ausgeführt und die Errettung der vielen bedrohten Menschen dem göttlichen Beistand zugeschrieben. Ob Mendel die Berichte seiner christlichen Zeitgenossen kannte, sich womöglich davon beeinflussen und Einzelheiten daraus auch in seinen Text einfließen ließ, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Dass es Ähnlichkeiten in den Beschreibungen gibt, liegt in der Natur der Sache, und obwohl die Schrift des Lehrers Berger viel ausführlicher ist, weiß Mendel doch über Einzelheiten zu berichten, die dort keine Erwähnung finden, z. B. über die Verteilung von Lebensmitteln am 19. Januar oder über die Aufräumarbeiten nach dem Rückzug des Wassers. Vor allem aber erfahren wir durch diesen einzigen jiddischen Text von den Ereignissen – nicht von einem Gelehrten einer bedeutenden Gemeinde verfasst, sondern von einem Schreiber einer sehr kleinen Gemeinschaft –, wie es den wenigen jüdischen Familien Mülheims bei dem Hochwasser erging, über die in den anderen Quellen – christlich wie jüdisch – kaum ein Wort verloren wird,²⁵ und welche Folgen diese Katastrophe für sie hatte. Gleichzeitig ist es auffallend, wie wenig Mendel über seine christlichen Nachbarn erzählt: Sie sind zwar als Kollektiv („die Menschen“) im Text präsent, aber neben der Tatsache, dass 21 von ihnen bei dem Eisgang ihr Leben verloren und dass es „Fremde“ waren, die Mendel und die mit ihm in seinem Haus befindlichen Glaubensgenossen aus der Lebensgefahr gerettet hatten, wird nichts erzählt.

Die Genauigkeit der Schilderung lässt vermuten, dass der Bericht nicht erst im August des Jahres 1784 verfasst wurde, wie am Ende der Aufzeichnung angegeben, sondern dass er unmittelbar nach den Ereignissen angefertigt und erst später übertragen wurde. So berichtet Mendel am Ende des Textes, dass er die Geschichte in einem aus dem Wasser gezogenen Buch niedergeschrieben habe, das offenbar der Gemeinde gehört hatte und von den Fluten des Rheins flussabwärts bis nach Ruhrort (bei Duisburg) getragen worden war. Es kommt fast einem Wunder gleich, dass dieses Buch, nachdem es fast 50 Kilometer durchs Wasser geschwemmt worden war, noch zu identifizieren war und dem Eigentümer zurückgegeben werden konnte. Leider sagt uns Mendel nicht, was für ein Buch es war; seine Niederschrift ist in Form von Einzelblättern auf uns gekommen. Für eine spätere Abschrift spricht die scheinbar ver-sehentliche Wiederholung von Namen am Ende der zweiten Seite. Womöglich haben wir es also mit einer Erinnerung privaten Charakters zu tun, die erst durch die bewusste Übertragung in ein Buch der Gemeinde als öffentliches Gedächtnis dienen sollte, wie Mendel selbst schreibt: „als Erinnerung für die kommenden Generationen“.

²⁵ Allein bei Berger heißt es lediglich: „Hier sitzen Christen und Juden, Römischkatholische und Protestanten, von einerley Angst gedrückt, von einem Zweck beseelt, beysammen und beten brüderlich zu einem GOtt [sic!] um Rettung und Verschonung.“ Brendel, Die Stadt Mülheim, S. 122.

Im Folgenden gebe ich den Bericht in deutscher Übertragung wieder.²⁶ Im Anhang sind zwei amtliche Schriftstücke wortgetreu beigelegt, welche das Schicksal der Gemeinde beim Eisgang erläutern und Mendels Erzählung in mancherlei Hinsicht ergänzen: ein Schreiben der Mülheimer Judenschaft an die Obrigkeit, in dem ihre Verluste beschrieben und aufgelistet sind, und ein Protokoll, das die von der Judenschaft erlittenen Schäden bestätigt.

[Im] Jahr 544 nach der kleinen Zählung

„Und hier war in jenen Tagen Not“²⁷ nach der kleinen Zählung

Am fünften Tag²⁸, dem 6. Tewet, dem 30. und 31. Dezember 1783 [...] ²⁹ zwei Tage, wie „ihresgleichen nie gesehen wurden“. ³⁰ Am 15. Tewet, dem 9. Januar 1784, ist der Rhein hier zugefroren und das Eis hoch angestiegen. Am Tag des heiligen Schabbat, dem 16. Tewet und dem 10. Januar, ist das Rheinwasser so hoch aufgelaufen, dass man mit Schiffen bis an den Schwarzer Adler fahren mußte; aber der Rhein blieb zugefroren. Am Tag des heiligen Schabbat, Wochenabschnitt Schemot, dem 23. Tewet und dem 17. Januar, ist am Mittag zu Westhofen der Rhein durchgebrochen und hier in Mülheim durch die Gasse, welche Kemmerlinggasse heißt, gelaufen und durch die Stöckergasse und durch die Reformierte Kirche³¹ mit so großem Strom, dass kein Mensch durch das Wasser gehen oder fahren konnte, und die Menschen über die Dachfirste der Häuser klettern mußten, um von einem zum anderen zu kommen. Der Rhein jedoch blieb zugefroren, so dass man darüber gehen konnte.

Am zweiten Tag, dem 25. Tewet und dem 19. Januar, wurde Geld von den Reformierten ausgeteilt; dafür sind 200 Brote, Salz, Fleisch und Erbsen gekauft worden. Und der hiesige Richter namens Schall³² befahl den Schiffern, uneigennützig

²⁶ Eckige Klammern in der Wiedergabe deuten auf Textverlust durch Fehlstellen, runde Klammern auf Ergänzungen zur Leseerleichterung. Dan Bondy und Nathanja Hüttenmeister waren bei der Interpretation strittiger Textstellen behilflich.

²⁷ Dieses Chronogramm, in dem alle Buchstaben markiert sind, wiederholt die Jahreszahl 544.

²⁸ Hier und weiterhin ist der mit dem Abend beginnende jüdische Wochentag gemeint: „Tag 5“, usw.

²⁹ An dieser Stelle ist die Seite eingerissen; die letzten drei, vier Worte der Zeile sind nicht lesbar.

³⁰ Ex 9, 18. 21.

³¹ Mit *chadesche emuna qirich*, wörtlich „die neugläubige Kirche“, ist die Reformierte Kirche gemeint, die in der Taubengasse, nahe der Ecke Stöckergasse stand. Im Bericht von Berger heißt es zum Hochwasser vom 17. Januar: „In kurzer Zeit war die untere Gegend bis an die reformierte Kirche hinauf überschwemmet“; Bendel, Die Stadt Mülheim, S. 114 f. Siehe auch Vogts, Die Mülheimer Altstadt, S. 217, und Karte.

³² „Vogt Lic. Joh. Matth. Ferdinand Schall, der seit dem 12. 4. 1752 im Amt war und am 27. 6. 1785 daraus entlassen wurde.“ Vogts, ebenda, S. 202.

Hilfe zu leisten und sich zum sogenannten Bärenhof³³ zu begeben, und sie stiegen in die Kähne ein; dorthin sind das Brot und die sonstigen Lebensmittel gebracht worden, so dass die Schiffer diese zu den Menschen bringen konnten, die vom Wasser eingeschlossen waren und nicht heraus kommen konnten. Am dritten Tag, dem 26. Tewet, und am vierten Tag, dem 27. Tewet, dem 20. und 21. Januar, ist das Wasser wieder gefallen, aber der Strom ist noch durch die Stöcker- und Brückengasse in den Rhein gelaufen; der Rhein jedoch blieb zugefroren, so dass Menschen darüber gehen konnten.

Von diesem Tag an nahm die Kälte zu, und das Wasser ist zurückgegangen, so dass man überall trockenen Fußes gehen konnte; und der Rhein blieb so fest zugefroren, dass Menschen, Pferde und Wagen hier und in Deutz darüber gefahren sind. Das Eis des Rheins wurde angebohrt und gemessen, es war 16 bis 18 Fuß dick und an etlichen Stellen noch viel mehr.

Am Rüsttag des heiligen Schabbat, dem 7. Schwat, ist wieder eine große Kälte gewesen, jedoch nicht so stark wie am 6. Tewet. Am zweiten Tag, dem 10. Schwat, gab es gewaltigen Schneefall. Am ersten Tag, dem Neumond (des Monats) Adar, fing es an zu regnen, aber der Rhein blieb zugefroren. Am dritten Tag, dem 2. Adar, gab es sehr schönes Wetter und sehr warmen Sonnenschein. Am fünften Tag, dem 4. Adar, dem 26. Februar, fing der Rhein an zu steigen und ist in derselben Nacht so angestiegen, dass er morgens um drei Uhr schon in der Gasse bei der Reformierten Kirche gestanden hat.

Als der Tag anbrach, am Tag 6, dem 5. Adar, dem 27. Februar, hat man die Kanonen in Köln schießen gehört; daher ist man hier mit der Trommel umhergegangen,³⁴ dass sich jeder in Acht nehmen sollte. So hat man den Rhein treiben sehen, und das Eis hat so starken Druck ausgeübt, dass die Mauer der Reformierten Kirche im Nu eingerissen war. Danach hat sich der Rhein wieder fast gesetzt, und das Wasser ist wie nie seit Menschengedenken bis an die „Hahne“ aufgestiegen.³⁵

33 Bei Berger folgenderweise beschrieben: „Ein prächtiges mit zween geräumigen Flügeln angelegtes und zu einer vollständigen Landwirtschaft eingerichtetes Gebäude, welches der Herr Regierungsrath Bertholdi vor einigen Jahren hat erbauen lassen. Es ist das letzte Haus zur Linden an der Buchheimergasse.“ Bendel, Die Stadt Mülheim, S. 127, Anm. 1.

34 Wörtlich „so ist hier die Storm drum gangen“. Vgl. Köln bey der Ueberschwemmung, S. 70 f.: „Eine grässliche Lärmtrommel weckte auf ein mal die vom Schlafe berauschten Bürger auf, und kündigte ihnen die Gefahr an, die das Schicksal über ihre Häupter verhänget hatte. Der Schrecken vermehrte sich, als man zugleich von Köln die wiederhohnten Nothschüsse hörte.“ Bei Berger ist vom „Rasseln der Trommel“ die Rede; Bendel, Die Stadt Mülheim, S. 116.

35 Bei Vogts, Die Mülheimer Altstadt, S. 173 f., „Zum Goldenen Hahnen“ genannt. Das Haus stand nur wenige Häuser vom dem des Mendel Nathan entfernt und bildete die nördliche Grenze, an der Häuser durch Hochwasser und Eisgang schwer beschädigt oder zerstört wurden.

Um sieben Uhr morgens ist das Wasser in mein Haus, „Zum goldenen Ring“ genannt, so schnell hineingelaufen, dass wir uns nicht geschwind genug hinauf auf die Zimmer begeben konnten. Und mein Sohn Izek, lang möge er leben, war mit Frau und Kindern auch im Haus, da sie schon am Tag zuvor sein Wohnhaus verlassen mussten, welches „Die drei Hering“ hieß, neben dem Haus von Mordechai bar Samuel Katz,³⁶ wo sich auch die Synagoge befand.³⁷ Um acht Uhr morgens brach der Deich, der erst neu gemacht worden war, und der Strom lief von allen Seiten auf Mülheim zu mit einem großen Eisgang, dass es nicht zu beschreiben ist, und fing an, die Häuser niederzureißen. So haben wir es oben vom Fenster aus gesehen.

Am Rüsttag des heiligen Schabbat, noch vor Mitternacht, sind viele Häuser eingestürzt und weggeschwommen, längs an meinem Haus vorbei Dächer mit Ziegeln,³⁸ und das Eis stieg vom „Schwarzen Adler“³⁹ bis an die „Hahne“, halbe Häuser hoch. Diese Betrübniß haben wir ansehen müssen, ohne dass wir eine Möglichkeit sahen, uns daraus zu retten. So haben wir den ganzen Tag verbringen müssen, ohne etwas zu essen und ohne Feuer auf dem Zimmer.

Endlich ist der liebe Schabbat herbei gekommen, aber es war keine Hilfe zu erhoffen, die uns aus der Gefahr hätte bringen können. So haben wir Schabbat gemacht, die Frauen haben unter Schwierigkeiten die Schabbatlichter angezündet, aber wir haben nichts zum Essen gehabt, denn wir hatten keine Zeit, etwas mit auf die Zimmer zu nehmen. Inzwischen war das Wasser schnell in das Haus gelaufen, und Freitagnacht mussten wir in Dunkelheit verbringen, in lauter Angst und Schrecken. Bisweilen haben wir gemeint, alle Augenblicke wird das Haus auf uns fallen, und wir haben uns bereit gemacht zum Sterben, möge der Ewige uns bewahren. Und wir haben ein jeder den Heiligen, gesegnet sei er, im Herzen angerufen, und der Heilige, gesegnet sei er, in der Fülle seiner Barmherzigkeit und seiner Gnade hat uns geholfen, und die Nacht auf Schabbat haben wir in Frieden ohne Schaden verbracht, und es ist Tag geworden.

Am Tag des heiligen Schabbat, Wochenabschnitt Teruma, dem 28. Februar, um 7 Uhr in der Früh sind Fremde⁴⁰ durch die Dachspitze in mein Haus gekommen und haben auf meinen Dachboden eingeschlagen. Und mit Hilfe des Ewigen krochen wir mit

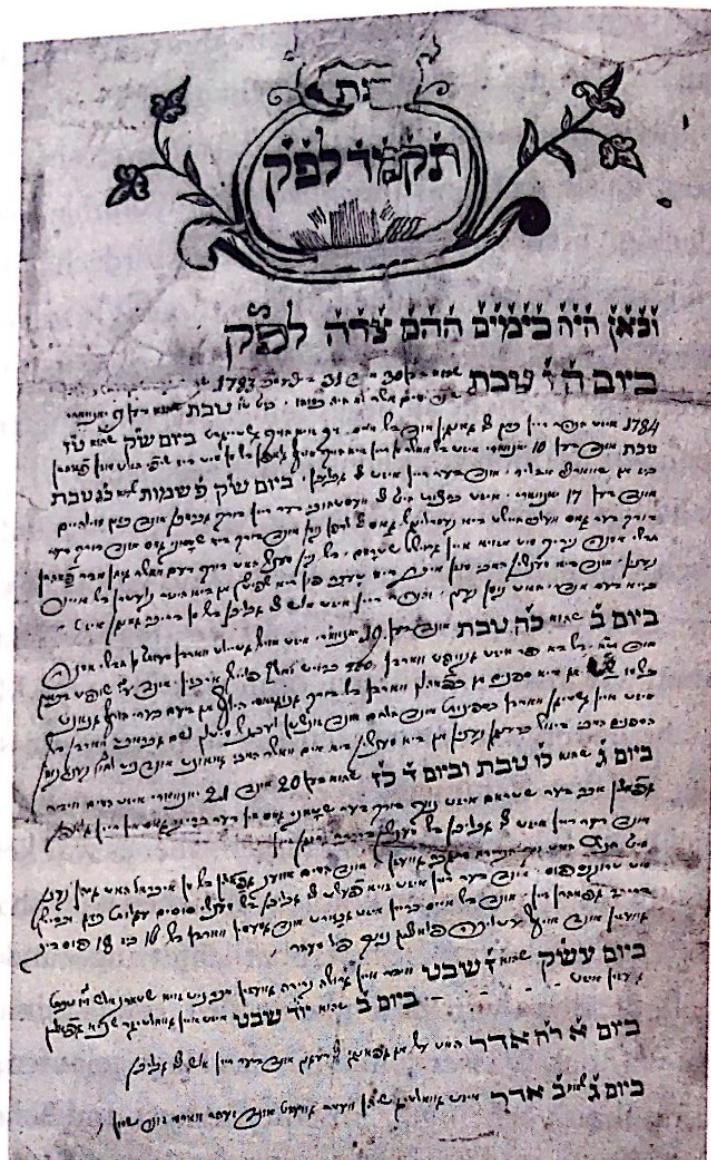
³⁶ Maier Sohn des Samuel Cahen, geb. 1747, gest. 1817; Wilhelm Levison, *Die Siegburger Familie Levison und verwandte Familien*, Bonn 1952, S. 92.

³⁷ Vogts, *Die Mülheimer Altstadt*, S. 205.

³⁸ Wörtlich „Pfannen“; der Sinn des darauffolgenden Wortes „Betten“ ist unklar: womöglich sind wirklich vorbeischwemmende Betten gemeint, denn im Bericht des Lehrers Berger lesen wir: „Grässliche Eishaufen [...] wälzen sich durch unsere Gassen und treiben ganze Dächer, Bretter, Pfosten, Tische, Stühle, Fensterläden, Türen u. dgl. als Merkmale der Verwüstung vor sich her.“ Bendel, *Die Stadt Mülheim*, S. 122.

³⁹ Vogts, *Die Mülheimer Altstadt*, S. 203.

⁴⁰ Hebr. *ansche nokhri*.



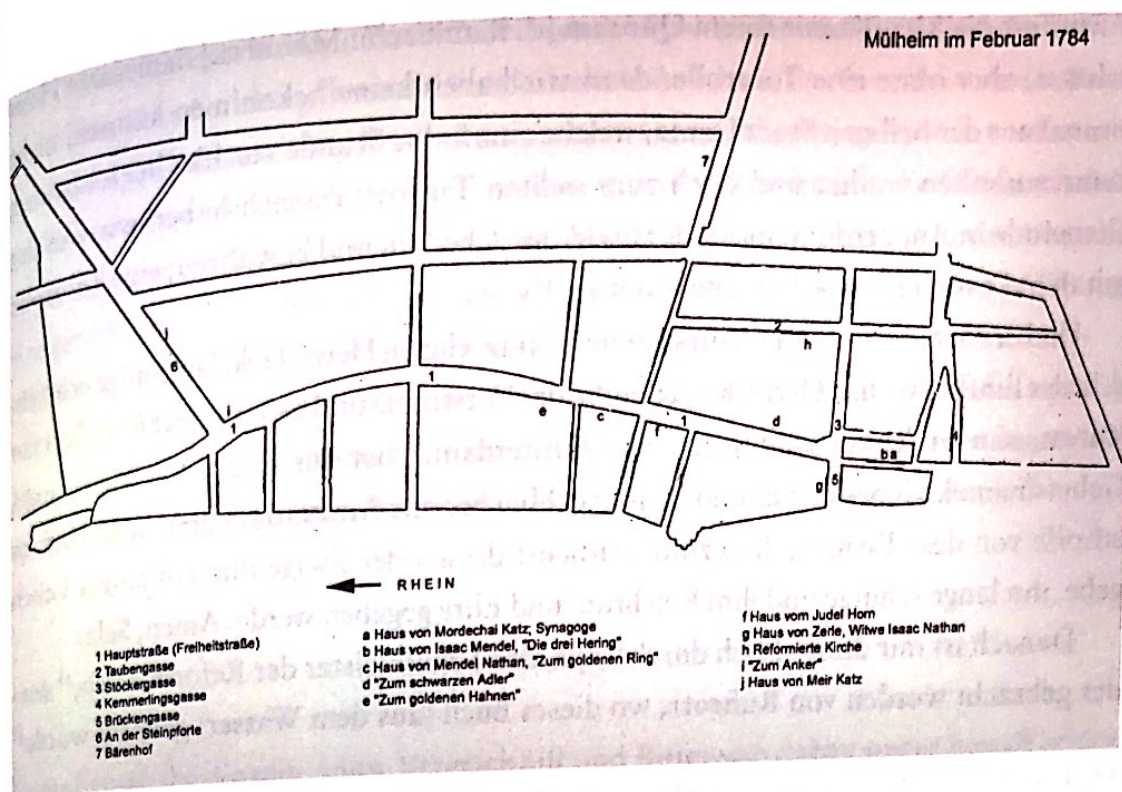
Fol. 1 des Berichts des Mendel Nathan

Frau und Kindern [...] ⁴¹ von Haus zu Haus und wir haben uns durchs Fenster gelassen und sind unverseht und mit Hilfe des Ewigen in das Haus von Meir Katz gekommen. ⁴² Wir haben dort gebetet und Kiddusch gemacht, so haben wir mit Hilfe des Ewigen in dem Haus von Meir alle hier wohnhaften Juden angetroffen, Männer und Frauen und Kinder, und mit der Hilfe des Ewigen ist keiner körperlich verletzt gewesen.

Da haben wir vernommen, dass 162 Häuser zerstört worden sind, darunter das Haus von Mordechai Katz, in dem die Synagoge gewesen ist, unserer vielen Sünden wegen, mit sechs Torarollen, heiligen Gerätschaften, Machsorim, Gebetsmänteln, Gebetbücher, kurz allem Erdenklichen zerstört worden, und das Haus meines Sohnes, des gelehrten Herrn Izek, lang möge er leben, und auch das Haus meiner

⁴¹ Die hier verwendete Abkürzung *gbh* "s ist unklar.

⁴² Eines von nur drei jüdischen Häusern, die unbeschädigt blieben, siehe Anhang II. Es handelt sich hierbei offensichtlich um ein Haus „an der Steinforte“ am nördlichen Ende von Mülheim, 1773 „an den Juden Metzger Meyer Cain verkauft“; Vogts, Die Mülheimer Altstadt, S. 187.



Schwägerin, Frau Zerle,⁴³ lang möge sie leben, und auch das Haus von Herrn Jüdel Horn,⁴⁴ lang möge er leben, und meiner Schwägerin, Frau Zerle, lang möge sie leben, und der Schwiegersohn von Herrn Jüdel Horn,⁴⁵ nichts ist gerettet worden von dem Ihrigen, nur mit der Hilfe des Ewigen sind sie körperlich nicht zu Schaden gekommen. Nur Fremde sind [...] ertrunken und Häuser auf sie gefallen.

Am Tag des heiligen Schabbat um 10 Uhr ist der Rhein aufgebrochen und das Wasser bis an den „Anker“⁴⁶ abgelaufen. Mit Hilfe des Ewigen ist das Eis ohne Schaden weggetrieben worden, jedoch in Mülheim ist das Eis halbe Häuser hoch stehen geblieben bis wohl 14 Tage danach. Auf Befehl unseres Herrn, des Kurfürsten,⁴⁷ möge seine Herrlichkeit erhöht werden, musste es mit Hilfe von Fuhrwagen der Ämter abgefahren werden. Nun haben wir unserer vielen Sünden wegen keine Torarolle gehabt, keine Gebetbücher und keine Gebetsmäntel, so haben wir an selbigem

⁴³ Witwe von Mendels Bruder Isaac; bei Schulte, Familienbuch, S. 118, nicht namentlich aufgeführt.

⁴⁴ Laut Schulte, Familienbuch, S. 125, Juda Joseph Horn, 1742 in Fürth geboren, ab ca. 1772 als Metzger in Mülheim und dort am 7. August 1826 gestorben.

⁴⁵ Hier scheint Mendel die beiden Namen versehentlich wiederholt zu haben.

⁴⁶ Vermutlich ist hiermit das Haus „Zum Anker“ am nördlichen Ende der Hauptstraße (Freiheitstraße) gemeint; siehe Vogts, Die Mülheimer Altstadt, S. 189.

⁴⁷ Mülheim gehörte zum Doppelterritorium Jülich-Berg, das von Karl Theodor von Pfalz-Sulzbach (Reg. 1742–1794) regiert wurde.

Purimfest die Megilla mit einem Quorum [d. h. mit zehn Männern] in meinem Haus gelesen, aber ohne eine Torarolle, denn wir haben keine bekommen können, nicht einmal aus der heiligen Stadt Deutz, welche eine halbe Stunde von hier liegt, uns aber keine ausleihen wollte; und doch zum siebten Tag von Pessach haben wir von der Gemeinde in Amsterdam, möge der Ewige sie schützen und bewahren, eine Torarolle mit dem Postwagen geschickt bekommen.⁴⁸

Und der Schwiegervater meines Sohnes, des gelehrten Herrn Izek, lang möge er leben, d. h. der Einflussreiche, Herr Chajjim, Sohn des Vorstehers und Leiters, des Herrn Berman Kohen, sein Andenken zum Segen, von Amsterdam,⁴⁹ hat uns Haggadot, Machsorim, Gebetsmäntel, Gebetbücher und Pentateuchbücher aus Amsterdam geschickt. Und ich erhoffe von dem Ewigen, dass zum Verdienst dessen der Ewige ihm ein langes Leben gebe, ihn lange schütze und ihm Reichtum und Ehre gegeben werde. Amen, Sela.

Danach ist mir dieses Buch durch Tops, den Schulmeister der Reformierten,⁵⁰ wieder gebracht worden von Ruhrort, wo dieses Buch (aus dem Wasser) gefischt wurde⁵¹

48 Laut Schulte, Familienbuch, S. 121, gab es 1867 sieben gestiftete Thorarollen in der Mülheimer Synagoge, darunter die von der „Hochdeutschen Gemeinde Amsterdam“.

49 In der von Moshe Mossel erstellten Liste der jüdischen Einwohner Amsterdams im 18. Jahrhundert finden sich der Vorsteher („pum“, *parnass u-manhig*) Berman, Sohn des Selig Cohen (1701–1778), und sein Sohn, Chajjim Berman Cohen (1734–1793), um die es sich hier zu handeln scheint. Von Chajjim sind drei Töchter genannt, keine aber mit einem Isaac Mendel verheiratet (Dutch Jewish Genealogical Database des Center for Research on Dutch Jewry an der Hebräischen Universität in Jerusalem, <http://shum.huji.ac.il/~dutchjew/genealog/ashkenazi/index.htm>). Bei Schulte wiederum, Familienbuch, S. 118 und 121, Anm. 8, wird die Gattin von Isaac Mendel als Regina Hannover (geb. 1766 in Mainz, gest. 1827 in Düsseldorf, Tochter von Isaac Hannover und Therese Reinhard) angegeben, was aber angesichts Mendel Nathans eindeutiger Bezeichnung seines Sohnes als Schwiegersohn von Chajjim Berman Cohen zweifelhaft ist.

50 Johann Heinrich Tops (1735–1805), Lehrer von 1768–1805, von Bendel als „einer der hervorragendsten Mülheimer Lehrer“ bezeichnet (Die Stadt Mülheim, S. 311). Bei der Zerstörung des Schulhauses der reformierten Gemeinde verlor er „all sein Vermögen zugleich eine ansehnliche Sammlung auserlesener Bücher“. Berger, bei Bendel, S. 133, Anm. 2.

51 Dass Bücher bis nach Ruhrort gespült wurden, belegt eine bei Bendel abgedruckte Anzeige des Evangelischen Predigers Johann Gustav Burgmann in den *Jülich- und Bergischen wöchentlichen Nachrichten*, der bei dem Eisgang seine große Bibliothek verloren hatte: „Da ich bei dem letzten verwüstenden Aufbruche des Rheins nebst allen Effekten auch meine zahlreiche Büchersammlung und eine Menge Handschriften verloren habe, wovon sicherem Vernehmen nach manche hie und da bis nach Ruhrort aufgegangen sind, so ersuche ich die Inhaber dieser Sachen ergebenst, solche in gütige Verwahrung zu nehmen und mich schriftlich davon zu benachrichtigen, damit ich zu deren Abholung die nötige Verfügung treffen könne.“ Bendel, Die Stadt Mülheim, S. 132 f., Anm. 3. Der Lehrer Tops hatte nach der Katastrophe verschiedene Städte längs des Rheins aufgesucht, um Mittel für ein neues Schulhaus einzuwerben (ebenda, S. 311). Allem Anschein nach wurde ihm bei dieser Gelegenheit das nicht näher beschriebene Buch, in das Mendel seinen Bericht niederschrieb, übergeben.

und ich habe es beim hiesigen Buchbinder namens Hutmacher einbinden lassen;⁵² es hat zwei rheinische Gulden gekostet. Und deshalb habe ich diesen Bericht in dieses Buch geschrieben, als Erinnerung für die kommenden Generationen, so dass sie wissen und erzählen werden von der großen und furchterregenden Geschichte, die hier geschehen ist in Mülheim am Rhein nahe Köln. Und der Ewige möge seinen Zorn von uns und von ganz Israel abwenden, und mögen wir gerettet werden von aller Not und Drangsal, und möge uns der gerechte Erlöser in Bälde geschickt werden. Amen, Amen.

(Verfasst) durch den bescheidenen Schreiber Menachem Mendele, Sohn unseres Meisters, Herrn Moses David Nathan, das Andenken des Gerechten zum Segen, am dritten Tag,⁵³ dem ersten des Neumonds Elul 544 nach der kleinen Zählung.⁵⁴

Anhang I

Unterdienstliche Anzeig, samt Verzeichniß und Bitte, wie dabey unser hieselbstigen Judenschaft in die Freyheit Mulheim am Rhein betr. die erschreckliche Eißfahrt und Überschwemmung vom 27te und 28te Febr. 1784⁵⁵

Hochedelgebohrer!

Welche beträchtliche Schaden bey der erschrecklichen Eisfahrt und Überschwemmung am 27te und 28te Febr. lezhin dahier, durch den Einsturz unserer Synagoge und dabey miteins völlig zu Grunde und verlustig gangenen Büchern Moysis, Kleidungen und sonstigen Kostbarkeiten, Ausweiß anverwarther Verzeichniß so wohl, als auch durch den Verlust unserer deren Vermögenster ebenfalls eingestürzten Häuser, und dabey verlohrenen Haabschaft unsere hiesige Judenschaft erlitten habe, so, dass dadurch einige in die größte Armut versetzt worden, sohin wir uns hierunten selbst zu retten und um so anderes wieder zu Stande zu bringen, ja auch hierzu den mindesten beytrag zu thun keineswegs vermögend sind, ist Euer Hochedelgeb. selbsten schon bekannt.

Da wenigstens zu wieder in Stande Stellung gedacht. unserer Synagoge, und derselben Erfodernißen, wir nun die zuversichtliche Hofnung haben, von der ansehnlichen Judenschaft zu Franckfurt eine milde Beysteur zu erhalten.

⁵² Johann Friedrich Hutmacher, der in den Steuerbüchern der Stadt Mülheim aufgeführt ist, u. a. in dem von 1784/85, wo er als Buchbinder genannt wird (HistA Köln, Bestand 303 N 808), war offensichtlich auch Drucker bzw. Verleger, bei dem der Bericht von J. W. Berger verlegt wurde; Bendel, Die Stadt Mülheim, S. 112.

⁵³ Wörtlich „am Tag, an dem doppelt (gesagt wurde), und es war gut“, also der dritte Tag der Schöpfung, Gen 1,10–12.

⁵⁴ 30. Aw 544 = 17. August 1784.

⁵⁵ HistA Köln, Bestand 303 Versch. 38, fol. 175–178.

So wollen Euer Hochedelgeb. über die Lage obgedacht. unseres beträchtlichen Schadens, und Verlusts, uns ein beglaubtes Zeugnis der Wahrheit, und sonst beliebiges Vorworts-Schreiben des Ends mitzutheilen geruhen.

Euer Hochedelgeb.

Mülheim am Rhein 6te April 1784 unterdienstliche Judenschaft dahier

Verzeichniß

Dessen, was durch die erschreckliche Eißfahrt vom 27te und 28te Febr. 1784 der völlig eingestürzten hiesigen Juden-Synagoge gänzlich zu Grunde und Verlustig gangen

- 1) die auf Pergament, in großen Buchstaben geschriebenen sechs großen Bücher Moysis, an deren jedes eine silberne Hand gehangen.
- 2) die schiere stoffene Synagoge Kleidungen.
- 3) die fast jedem zum Gebeth anzuheften gehabte mit Gold und silbernen Borden besetzte Kleidungen;
- 4) Jene Kleidungen von obbemelten Bücher Moysis, für verschiedene Feyer-Tage, welche ebenfals mit Gold und Silber besetzt gewesen.
- 5) Eine Menge von allen Sorten und von jeden Feyer- und Beht-Tage, besonder zu gebrauchender Bücher.
- 6) Die Stühl, kupferne Kron-Leuchtern und alles zum Judenceremoniel erforderlich gewesene Synagoge-Geschier, fort was sonst Juden bekannter Dingen, immer dazu gehörig ist.

Anhang II

*Protokoll über die von der Judenschaft Mülheims erlittenen Schäden*⁵⁶

Veneris d. 11te Juny 1784 in Mülheim

Coram

Ihrer Churfürstl. dhucht.⁵⁷ zu Pfalz Baieren Vogten H. Doctor Schall, Scheffen Brinkman, und Linden

⁵⁶ HistA Köln, Bestand 303 Versch. 43, fol. 35v-39r.

⁵⁷ D. h. durchlaucht.

Isaac Mendel Nahmens Vorgänger und Vorsteher der Jülich und Bergischen Judenschaft persönlich erscheinend begehrte eine ausführlich Gerichtliche Urkund wegen der entsetzlicher Überschwemmung und Eisgang vom 27. und 28ten Feb. lezthin dahier, als nemlich darüber: 1mo wie viel Häuser überhaupt dahier gänzlich mit denen Haabschaften eingestürzt sind. 2do wie viel Juden Familien darunter getroffen worden, und 3tio in welchem stande sich also einige der Juden wie auch Christen befunden, und auch 4to die übrige Juden, auch theils beträchtlichen Schaden, und Verlust gelitten habe, fort 5to überhaupt die paar befreyet gebliebene Juden doch auch in ihrem Handel schaden gehabt und noch leiden müssen. 6to zu bemercken wäre die umstürtzung ihrer Synagoge mit den Bücheren Moyses und alles zur Synagoge gehöriges.

Worüber man der Wahrheit zu Steur hiemitten von Gerichts wegen zu beurkunden keinen Anstand genohmen.

ad 1mum so viel man noch zur zeit die eingestürzte häuser nachgerechnet, befinden sich derselben ad 161 welche überhaupt nach aussage deren Inwöhneren mit ihren Mehrste Haabschaften gänzlich zu grund gegangen, wornebens noch andere 150 Häuser in Mülheim, und Bochem von dieser waßerfluth mit betroffen, und das eine mehr, und das andere weniger zwaren beschädiget worden, jedoch noch stehen geblieben sey.

ad 2dum ist auch bekännt daß dahier folgende zehn Judenfamilien wohnen

1stens Judt Marx Samuel

2stens Judt Itzig oder Isaac Nathan

3stens Jud Horn

4stens Isaac Mendel

5stens Jud Heyman Coppel

6stens Mendele Nathan

7stens Benjamin Latzarus

8stens Jud Meyer

9stens Wittib Samuel

10stens Simon Nathan

wovon die erstere sieben familien mit betroffen word.

ad 3tum ferner ist leyder bekänt, daß das den Juden Marcus N. 304 Samuel zu gehöriges hauß auf der haubtstras das der witwe Itzigs zugehöriges hauß gleichfals N. 294 auf der haubtstraß das dem Juden Horen zugehöriges hauß in der N. 244 haubtstraß in der stöckergaße das denen Erbg. Klein zugehöriges von Juden N. 303 Isaac Mende pfachtweis bewohntes haus auf der haubtstras, und N. 371 das von Juden Heyman Coppel pfachtweis besessenes haus in der Kemmerlings Gaße gänzlich mit denen darinnen noch vorfindlich geweßenen gereiden zu grunde gegangen, und also von ihren wohnungen entblößet auch in ihrem handel, und gewerb gänzlich

verlohren sehr hart, und hier bis zum völligen verderben betroffen worden, weil die mehrtheile sich kaum mit dem leben nebst hinterlaßung ihrer sachen zu retten die gelegenheit gehabt. darneben sind auch N. 183 das haus des Mendel Nathan 182 auch das haus des Benjamin Latzarus von der waßerfluth zwäre mit betroffen, auch dadurch etwa mit beschädiget worden, welche jedoch noch stehen geblieben.

ad 4tum wie gleich gemeldet sind die sieben Judische familien durch diese Waßerfluth beschädiget, die übrige leztern drei aber haben in dem höheren Theil des Orts gewohnt, wodieselbe /: so viel bekänt :/ wenig oder gar keinen schaden gelitten.

ad 5tum nach Vorgemeltem kann es allenfalls seyn, daß die drey frey gebliebene Judische familien dadurch in ihrem handel, und wandel schaden gehabt, das selbige die übrige sieben Judische familien mit zu sich aufgenommen und dieselbe zu verpflegen gesucht, wodurch dieselbe in ihrem Gewerbe, und zwären einer vom anderen behindert worden, wodurch dieselbe so lang schaden leyden, als die familien bey einander zu bleiben wegen mangel deren wohnungen gezwungen seynd.

ad 6tum ist ferner bekänt daß die Synagoge in des Juden Marcus Samuel haus N. 304 gewesen, welches nicht allein, sonderen auch die zur Synagoge gehörige Bücher Moses, und alles zur Synagoge einschlagendes zu Grunde gegangen, welchen schaden die Judenschaft auf 1300 Rr⁵⁸ angeschlagen, und solchen eidlich zu beschwören sich erboten.

Decretum

Gegenwertiges Protocollum wird zur Gerichtlichen Urkund mit dem gerichtlichen Sigillo auszufertigen verordnet. Sig. Mulheim ut supra

Schall Vogt

L. S.⁵⁹

Collat.⁶¹

Zentel

Mpra⁶²

In fidem protocolli

C. Müller

Gschbr.⁶⁰

Pro Copia Prolli

Müller Gschbr.

58 D. h. Reichstaler.

59 D. h. Locus Sigilli.

60 D. h. Gerichtsschreiber.

61 D. h. Collatum.

62 D. h. Manu propria.

Memoria – Wege jüdischen Erinnerns

Festschrift für Michael Brocke zum 65. Geburtstag



In Verbindung mit dem Vorstand des
Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte
herausgegeben von
Birgit E. Klein und Christiane E. Müller

Metropol